

Zeitschrift: Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums
Herausgeber: Zürcher Institut für interreligiösen Dialog
Band: 63 (2007)

Artikel: Der Archidiakon, die Jüdin und der Wunderknabe : drei italienische Gedichte, übersetzt
Autor: Veltri, Giuseppe
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-961532>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Archidiakon, die Jüdin und der Wunderknabe Drei italienische Gedichte, übersetzt

von Giuseppe Veltri*

Der Archidiakon und die Jüdin

Baldassarre Bonifaccio, der Archidiakon von Treviso, war Teilnehmer an Sara Copio Sullams „gelehrter Akademie“ oder „Salon“ im Ghetto von Venedig. Er hatte sich auch als Schriftsteller versucht und eine Tragödie mit dem Titel „Amata“ verfasst,¹ war aber vor allem als *doctor utriusque juris* bekannt und wurde als Literat von „klarem Verstand“ gepriesen. Bekannt ist er auch für seine ständigen Versuche, die „schöne“ und gelehrte Jüdin aus dem Ghetto von Venedig, die genannte Sara Copio Sullam, zum Übertritt zum Christentum zu überreden.² Hier versucht er es mit einem Sonett aus seinem Buch „Dell’immortalità dell’anima. Discorso di Baldassare Bonifaccio“.³

Sara, deine Schönheit so anmutig,
dass sie unter den besten zweite zu sein verschmäht,
ist viel eher vergänglich als blühend,
ist viel mehr Wind, sehr flüchtig,
Und wenn ich sagen könnte, – Friede sei mit dir –,
was sich in deiner Schönheit versteckt,
sagen würde ich, dass das Grab ist, wo die unreine Seele
wegen der Ursünde begraben liegt.
Das ist die Sünde, woher der Körper kam,
den die unsterbliche Form des Lebens beraubt
und das Bild Gottes verdirbt.

* Prof. Dr. Giuseppe Veltri, Seminar für Judaistik/Jüdische Studien, c/o Franckesche Stiftungen, Franckeplatz 1, Haus 26, D - 06110 Halle/Saale.

¹ BALDASSARRE BONIFACCIO, *Amata, tragedia di Baldassare Bonifaccio*, Venetia 1622; ders., *Lettere poetiche di Baldassare Bonifaccio, per difesa, e dichiarazione della sua Tragedia*, Venetia 1622.

² Siehe GIUSEPPE VELTRI, Die „schöne Jüdin“ und die Unsterblichkeit der Seele: Ein philosophisch-apologetischer Wettstreit im Venedig des 17. Jahrhunderts, in: *Frankfurter Judaistische Beiträge* 32 (2005), 53-71.

³ Venetia, 1621. Der von mir benutzte Text wurde in digitalisierter Form von der Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel zur Verfügung gestellt, s. <http://diglib.hab.de/drucke/83-12-quod-3/start.htm> (Mai 2005).

Lauf, lauf zur läuternden Quelle, woran das Leben
nun entspringt: Christus ist derjenige fromme Vogel
der durch sein Blut die toten Kinder belebt.⁴

Sara lässt sich natürlich nicht überreden und antwortet mit einem Sonett:

Ich weiss, dass die Schönheit, die der Welt gefällt,
eine welke Blume ist, reich an Hochmut.
Irgendeine Achtung vor dem Gewand,
das mich umgibt, habe ich nie gehabt.

Wegen eines noch vornehmren Wunsches verdirbt sich mein Herz,
Baldassare, weshalb ich, mutig und gierig,
Jene Quelle suche, woher die Welle zu sprudeln pflegt,
die den Namen anderer wahrhaftigen Ruhm zollt.

Weder eine andere Quelle, einen anderen Fluss soll suchen,
die sich ja wünscht, ihr eigenes Bild der Welt
unsterblich und lebendig zu überlassen.

Denn wenn eine Welle kommen soll, die die Seele gen Himmel selig
indem sie mir das Gesicht oder die Brust benetzt, [macht,
werd' ich keine Tränen zu vergiessen scheuen.⁵

⁴ *Dell'immortalità dell'anima* (Anm. 3), S. 61:

Sara, la tua beltà cotanto audace
Che sdegna tra le prime esser seconda
E però più caduca assai che fronda,
E però più vento assai fugace.
E, se potessi dir, ma con tua pace,
Ciò che la tua bellezza in se nasconda,
Io direi ch'ella tomba, ou'alma, immonda
Di colpa originale, sepolta giace
Questa è la colpa, onde quel colpo uscìo
Che la forma immortal di vita priua
E corrompe l'immagine di Dio
Corri, corri al lauacro, ond'hor deriua
La vita: Christo è quel augel sì pio
Che col suo sangue morti figli auuiua.

⁵ FORTIS, UMBERTO FORTIS, *La „bella ebrea“. Sara Copio Sullam poetessa nel ghetto di Venezia del'1600*, Torino 2003, S. 120:

Ben so che la beltà, ch'al mondo piace
È fior caduco e di superbia abbonda
Ma de la spoglia fral che mi circonda
Qual si sia, stima in me l'alma non face
Per più nobil desìo mio cor si sface,
Baldassar, ond'ardita e sitibonda
Quel fonte cerco, onde stillar suol l'onda
Che rende ai nomi altrui fame verace
Né cercar dee altro Fonte o altro Rio

Der Wunderknabe Leone da Modena

Von 1581 bis 1582 lebte Leone Modena im Hause des Rabbiners Samuel Archivolti in Padua, bei dem er neben der rabbinischen Literatur Poesie und italienische Literatur lernte. Einfluss auf die Erziehung von Leone Modena übte der junge R. Moshe b. Benjamin della Rocca aus, Enkel von R. Moshe Basola. Zwei Jahre lang (1582–1584), blieb della Rocca bei der Familie Modena, bis er 1584 die Familie Modena und seinen Schüler verliess, um sich nach Zypern zu begeben, wo er noch in jungen Jahren starb. Der plötzliche Tod seines Lehrers traf Leone Modena tief. Aus diesem traurigen Anlass verfasste er 1584, erst 13 Jahre alt, eine in hebräischer Sprache geschriebene Elegie in Ottaverime *Qina shmor*, deren Text durch eine andere Worttrennung im Italienischen eine andere Bedeutung ergibt:⁶

Chi nasce, muor; Oimè che pass'acerbo

קינה שמור אי מה כפס אוצר בו

Colto vien l'uom, così ordina 'l Cielo

כל טוב אילים כוסי אור דין אל צלו

Mosè morì, Mosè: già car di verbo

משה מורי משה יקר דבר בו

Santo sia ogni uom, con puro zelo

שם תושיה און יום כפור הוא זה לו

Ch'alla meta, già mai senza riserbo

כלה מיטב ימי שן צרי אשר בו

Si giunge, ma vedràn in cangiar pelo

צייון זה מות רע אין כאן ירפה לו

Se fin abbiàm; ch'al cielo vero ameno

ספינה בים קל צל עובר ימינו

Ah! L'uomo va, se viv'assai, se meno,

הלים יובא שבי ושי שמנו

Wer geboren wird, muss sterben, ach welch bittre Schritt
Geschlagen wird der Mensch, so Gottes Befehl
Mose starb, Mose schon, ohne Worte
Heilig sei jeder Mensch, mit reinem Eifer
Der zum Ziel niemals ohne Vorbehalten
Gelangt, aber in einer Veränderung gesehen
Wenn wir ein im Himmel anmutiges Ende haben
Ach! Der Mensch geht, ob er lang oder kurz lebt.

Chi di lasciar immortamente viva
La sua memoria al mondo ha pur desio
Ché s'a far l'alma in Ciel beata arriva
Onda, che bagni il volto o 'l petto mio,
Di lacrime versar non sarò schiva.

⁶ So CECIL ROTH, *The Jews in the Renaissance*, Philadelphia 1959, S. 307.